



alzheimer**aktuell**⁴

4. Ausgabe - Dezember 2006

Themen heute:

- 2 Anmerkungen aus der Geschäftsstelle**
- 4 Neues – nicht nur aus dem Land**
- 13 Infos rund um niederschwellige
Betreuungsangebote**
- 15 Wissenswertes aus Medizin,
Recht und Sozialpolitik**
- 17 Tipps und Informationen**
- 21 Herzlichen Dank an unsere Unterstützer**
- 22 Termine und Veranstaltungen**



**Gute Laune beim
Jubiläum der
Betreuungsgruppe
Ravensburg**



**... und ein schönes neues Jahr.
Wir danken an dieser Stelle
allen, die durch ihre Unter-
stützung unsere Arbeit möglich
gemacht haben.**



**Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.**

Hohe Straße 18
70174 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: info@alzheimer-bw.de

www.alzheimer-bw.de

**Wir danken der
AOK Baden-Württemberg
für die Unterstützung beim
Druck dieses Rundbriefs**

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer
der Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.,**

einmal abgesehen vom Trubel auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt mutet uns das Wetter gerade noch nicht besonders weihnachtlich an... Und trotzdem hilft nichts: das Jahr ist fast vergangen, schnell und ereignisreich wie immer!

Das **Alzheimer Jubiläum** in diesem Jahr hat deutliche Spuren hinterlassen: noch nie hat es soviel Aufmerksamkeit in den Medien gegeben, noch nie wurden so viele Veranstaltungen rund um den Welt Alzheimertag am 21. September und um den Jubiläumstermin am 3. November angeboten. Viel Arbeit vor Ort und auch für uns – aber wir glauben, die Mühe hat sich gelohnt! Einen kleinen Einblick erhalten Sie zum Beispiel über unsere Nachlese zu den sehr zahlreichen und informativen Tübinger Veranstaltungen auf Seite 5 ff.

Schöne Veranstaltungen und Initiativen gab es auch ganz ohne Jubiläen und besondere Termine. Dazu zählen für mich z.B. die Vernissage mit Werken eines Demenzpatienten in Schwäbisch Gmünd oder die Konzernachmittage in der Betreuungsgruppe Denzlingen, das Projekt des St. Michael-Stifts mit der Jugendkunstschule in Sigmaringen usw. – alles nachzulesen in dieser Ausgabe von „alzheimer aktuell“. Bei all diesen Projekten wird immer deutlicher, dass gerade andere Zugänge als das gesprochene Wort einen enorm hohen Stellenwert im Umgang mit demenzkranken Menschen haben!

Nicht zuletzt eröffnen Anregungen aus dem künstlerischen Bereich im weitesten Sinne (Musik, Malen, Gestalten, Theater usw.) oft auch ganz neue Erlebniswelten und Entfaltungsmöglichkeiten für Menschen mit Demenz. Sie können sich so sehr positiv erfahren und erleben, dass ihre Erkrankung eben nicht nur ein ständiger Abbauprozess ist, sondern durchaus auch noch ganz neue Erfolgserlebnisse möglich sind.

So soll auch ein neues Projekt im Großraum Stuttgart entstehen, in das die unterschiedlichsten Kooperationspartner mit eingebunden sind. Ziel ist es, Menschen mit Demenz neue Erfahrungen und Ausdrucksmöglichkeiten zugänglich zu machen und so ihre Lebensqualität zu erhöhen. Wir werden berichten!

Noch ein paar kurze Worte in eigener Sache: am 24. November fand unsere diesjährige **Mitgliederversammlung** statt. Neben der Neuwahl des Vorstands wurde wie angekündigt auch ein Antrag zur Erhöhung unserer Mitgliedsbeiträge für Privatpersonen verabschiedet, um unsere finanzielle Situation ein wenig zu stabilisieren – bitte beachten Sie dazu unsere Nachlese auf Seite 6. Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich für Ihre Unterstützung und Solidarität bedanken und hoffen, dass wir weiterhin auf Sie Alle zählen können!

Nach einem mit Terminen, Projekten und Kooperationen fast übervollen Jahr bleibt uns heute nur noch ein sehr herzliches Dankeschön an Sie alle – für gute Gespräche, finanzielle und ideelle Unterstützung, partnerschaftliche Zusammenarbeit usw. usf. Wir wünschen uns nicht mehr, aber auch nicht weniger fürs nächste Jahr!

Mit allen guten Wünschen für friedvolle und schöne Feiertage grüßt Sie herzlich

Ihre



Sylvia Kern

Sylvia Kern
Geschäftsführung

Inhaltsangabe

Seite

Anmerkungen aus der Geschäftsstelle **2**

Neues – nicht nur aus dem Land **4**

- Unsere Termine zum Vormerken
– Vortragsveranstaltungen für den Großraum Stuttgart
– Studium Generale in Tübingen 4
- Unsere Termine zum Nachlesen 4
- Mitgliederversammlung des Landesverbandes 6
- Modellprojekt „Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur“ 7
- Generationenübergreifende häusliche Pflege von Demenzkranken 7
- Kunstprojekt im St. Michaelstift in Sigmaringen 8
- Grundschüler im „Anderland“ – Gedanken zum Umgang mit Demenzkranken (5) 9
- Ausstellung und Expertengespräch zu Alzheimer in Schwäbisch Gmünd 11
- Fotoprojekt Demenz – Mitwirkende gesucht! 12

Infos rund um niederschwellige Betreuungsangebote **13**

- Fortbildungsprogramm 2007 für Betreuungsgruppen und
Häusliche Betreuungsdienste 13
- Klassische Konzerte, auch oder besonders für Menschen mit Demenz 14
- Zehn Jahre Betreuungsgruppe Ravensburg 15

Wissenswertes aus Medizin, Recht und Sozialpolitik **15**

- Neue Studie mit Alzheimer Impfstoff vor dem Start 15
- IQWiG – Bewertung von Alzheimer Medikamenten 16
- BGH-Urteil zur Unterhaltspflicht von Kindern 17
- Neue Begutachtungsrichtlinien des Medizinischen Dienstes 17
- Schmerzensgeld wegen Sturz – Verletzung der Sorgfaltspflicht 17

Tipps und Informationen **17**

- Leitungswechsel bei Demenz Support Stuttgart 17
- Lesetipps und Buchbesprechungen 18
- Infoservice des Landesverbandes 20

Herzlichen Dank an unsere Unterstützer **21**

Termine und Veranstaltungen **22**

Neues – nicht nur aus dem Land

Unsere Termine zum Vormerken...

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Projekte und Veranstaltungen, die wir selbst als Landesverband anbieten oder bei denen wir in Kooperation mit anderen Partnern beteiligt sind. Alle Angebote finden Sie nochmals in Kurzform am Ende aufgelistet und in ausführlicher Form auch auf unserer Homepage.

▪ Vortragsveranstaltungen in Stuttgart

Unser monatliches Veranstaltungsprogramm im Großraum Stuttgart für das 1. Halbjahr 2007 ist fertig gestellt. Wie immer haben wir interessante Themen und ReferentInnen für Sie gefunden und freuen uns über einen regen Besuch!

Herzlich eingeladen sind pflegende Angehörige, Fachkräfte, ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich Engagierte und sonstige Interessierte. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, der Eintritt ist grundsätzlich frei – wir freuen uns aber über alle Spenden! Alle Termine finden in Kooperation mit der Alzheimer Beratung der Ev. Gesellschaft Stuttgart statt.

Näheres siehe Termine hier im „alzheimer aktuell“ und auf unserer Homepage (regionale Termine bzw. als Gesamtprogramm unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0500/index.php>).

▪ Studium Generale zum Thema Alzheimer in Tübingen

Seit Oktober 2006 werden insgesamt 13 Vorträge im Rahmen eines **Studium Generale** zum Thema „Die Alzheimer-Demenz: 100 Jahre nach der erstmaligen Fallvorstellung in Tübingen“ angeboten. Die Reihe wurde bislang sehr gut besucht, fünf Termine stehen noch von Januar bis Februar 2007 an. Bitte beachten Sie dazu die Termine hier im „alzheimer aktuell“ sowie unsere Homepage, auf der wir alle Termine und Detailinformationen eingestellt haben!

Unsere Termine zum Nachlesen...

▪ Fachtag am Klinikum am Weissenhof

Am 11. November fand ein ganztägiger Fachtag zur Demenz im Klinikum am Weissenhof in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. statt. Zielgruppe waren Fachkräfte und Ehrenamtliche bzw. Bürgerschaftlich Engagierte in der Arbeit mit Demenzzkranken.

Der Fachtag war sehr gut besucht; nach Einführungsvorträgen am Vormittag im Plenum konnten einzelne Themen in insgesamt neun Workshops am Nachmittag vertieft werden. Wir haben mittlerweile eine inhaltliche Auswertung erstellt, die ganz überwiegend positive Rückmeldungen enthält.

Eine ausführliche Nachlese von Dieter Karotsch, engagierter Mitarbeiter im Klinikum am Weissenhof, können Sie auf unserer Seite nachlesen unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0506/detail.php?nr=8589&kategorie=0506> .

▪ Workshop „Technische Hilfen“

Der Workshop zu technischen Innovationen als Hilfestellung für ältere Menschen fand am **Mittwoch, 15. November** im SSB Zentrum in Stuttgart-Degerloch statt. Die landesweite Veranstaltung wurde vom Sozialministerium mit verschiedensten Kooperationspartnern, u. a. auch mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. ausgerichtet.

Die ursprünglichen Befürchtungen, dass vielleicht keine wirkliche Nachfrage für dieses Thema bestehen könnte, wurden ins Gegenteil verkehrt: der Workshop war mit rund 120 Personen mehr als gut besucht!

Die Vorträge können nun auch von der Website des Sozialministeriums herunter geladen werden unter <http://www.sozialministerium-bw.de/de/Senioren/80873.html> .

▪ Alzheimer Veranstaltungen Tübingen

Anlässlich des 100-jährigen Alzheimer Jubiläums 2006 gab es im zurückliegenden Herbst eine Fülle von Veranstaltungen der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen, unter anderem auch in Kooperation mit unserem Landesverband.

Unermüdlicher Motor und Organisator der durchweg gut besuchten Veranstaltungen (Jubiläumsveranstaltung am Welt Alzheimer-tag siehe Nachlese von Frau Funke gleich im Anschluss, Filmreihe mit fünf Alzheimer Spielfilmen, Studium Generale etc.) war und ist der dortige Oberarzt Dr. Jacques-Emmanuel Schaefer, bei dem wir uns an dieser Stelle herzlich für sein immenses Engagement bedanken möchten!

▪ 100 Jahre Alzheimer Krankheit – Welt-Alzheimer-Tag am 21.9.2006

Die Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen und das Geriatrische Zentrum Tübingen haben in Zusammenarbeit mit der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg zum Welt-Alzheimer-Tag 2006 nach Tübingen eingeladen. In einer sehr interessanten, vielfältigen und spannenden Veranstaltung wurden Vorträge, Musik, Theater und anderes mehr geboten.

Professor Dr. Gerhard Buchkremer eröffnete die Veranstaltung und verwies eingangs schon auf den 3. November 1906 – vor nahezu 100 Jahren hatte Alois Alzheimer seinen Fall der Auguste Deter der 37. Versammlung südwestdeutscher Irrenärzte vorgestellt, genau in diesem Hörsaal, in dem auch die Veranstaltung zum Welt-Alzheimer-Tag 2006 statt fand.

Sylvia Kern, Geschäftsführerin der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg e.V., sprach in ihrem Grußwort davon, dass Demenz und Alzheimer-Krankheit auch die Krankheit der Angehörigen sei: Betroffene seien oft alleine gelassen und Angehörige seien isoliert, da es immer noch oft an Unterstützung und ausreichenden Möglichkeiten einer guten Unterbringung mangle. Ein gutes Ziel sei hier das Zusammenwirken von Profis und Selbsthilfe. Demenz und Alzheimer Krankheit – die größte sozialpolitische

Herausforderung der nächsten Jahrzehnte – muss die Ziele haben:

- Fortschritte in Diagnostik und Therapie
- Ausbau demenzgerechter Strukturen
- Nachbesserung der Pflegeversicherung
- Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements

Ilse Lieblein, die Enkelin Alois Alzheimers, enthüllte nach den Grußworten die Alois-Alzheimer-Plakette (realisiert durch die Kunsttherapeutin und Keramikerin Heidrun Kläger-Haug) und benannte den Hörsaal in Alois-Alzheimer-Auditorium um.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel der Musikschule Tübingen widmete sich Professor Dr. Alexander Kurz dem Leben und Forschen von Alois Alzheimer.

Er skizzierte unter anderem einige Stationen des Lebens von Alois Alzheimer:

- 1864 wurde Alois Alzheimer in Marktbreit/Würzburg geboren
- Studium der Medizin in Berlin, Würzburg und Tübingen
- 1888: Assistenzarzt an der Städtischen Irrenanstalt Frankfurt/Main (Leitung Emil Soli)
- Freund Franz Nissl war Neuropathologe
- In wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sich Alzheimer mit der Progressiven Paralyse, arteriosklerotischen Hirnveränderungen und den lobären Atrophien Arnold Picks
- 1894 zieht der Heidelberger Neurologe Wilhelm Erb Alzheimer zur Behandlung eines Patienten mit Progressiver Paralyse hinzu
- 1902 untersucht Alzheimer Auguste Deter (51 Jahre): In seinen Aufzeichnungen finden sich die bis heute gültigen Grundzüge der klinischen Diagnostik der Alzheimer Krankheit
- 1903 wird Alzheimer wissenschaftlicher Assistent bei Emil Kraepelin an der Königlichen Psychiatrie München im neuropathologischen Labor
- 1906 verstirbt Auguste Deter. Ihr Gehirn wird Alzheimer nach München zur Untersuchung geschickt. Alzheimer hält in Tübingen seinen Vortrag „über eine eigenartige Erkrankung der Hirnrinde“

- 1907: Alzheimers Labor wird das „Mekka der neurologischen Forschung“ und zum Anziehungspunkt junger Forscher: Creutzfeldt, Jacob und Lewy haben hier geforscht
- 1908: Symptome der Auguste Deter werden als offiziell als Alzheimer Krankheit bezeichnet
- 1911: Alzheimer findet Fibrillenbündel und Herdsymptome auch bei Patienten mit seniler Demenz
- 1912: Alzheimer erhält einen Ruf nach Breslau, tritt aber dort wegen einer Herzklappenentzündung nicht an
- 1915: Alzheimer stirbt mit 51 Jahren

Nach einem weiteren Zwischenspiel der Musikschule Tübingen wurde die im Vorraum des Hörsaals platzierte Fotoausstellung „Blaue und graue Tage“ der Hamburger Fotografin Claudia Thoelen eröffnet. Claudia Thoelen hat über ein Jahr lang Demenzkranke und ihre Angehörige regelmäßig zuhause besucht und begleitet. Dabei sind sehr eindrückliche Fotografien entstanden.

Den Schlusspunkt bildete die Schweizer Theatergruppe Knotenpunkt mit ihrem interaktiven Stück „Rosa ist reif“. Das Stück führt zur Diskussion zwischen Schauspielern und Publikum, gemeinsam werden Lösungsansätze erarbeitet, wie denn der Alltag mit Alzheimer-Erkrankten besser gelingen kann.

Alles in allem ein interessanter, spannender Abend mit vielen Eindrücken und Anregungen!

Christine Funke, Redaktionsteam

Mitgliederversammlung des Landesverbandes

Wie bereits im letzten Jahr konnten wir zu Beginn unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am 24. November einen spannenden Gastvortrag anbieten. Thema war diesmal die Einstufung von Demenzkranken in die Pflegeversicherung, d.h. die Begutachtung durch den MDK – eigentlich für viele eine eher schwierige Erfahrung und oft verbunden mit aufwändigen Kämpfen, Widersprüchen etc.

Unsere Referentin Dr. Waltraud Hannes vom MDK Baden-Württemberg hat uns einen sehr informativen und lebendigen Einblick in ihre Arbeit gegeben und viele Hintergründe interessant und detailliert beleuchtet.

Wir waren uns am Ende einig, dass die Probleme mit dem MDK sehr entschärft wären, wenn mehr MitarbeiterInnen wie Frau Dr. Hannes dort beschäftigt wären... In diesem Zusammenhang haben wir aber auch eine weitere konstruktive Zusammenarbeit vereinbart, so zum Beispiel unsere punktuelle Einbindung in die Schulung von MDK-Gutachtern.

Die diesjährigen **Vorstandsneuwahlen** haben kleine Veränderungen ergeben:

Unser langjähriges Vorstandsmitglied **Eberhard Oesterle** ist altershalber zurückgetreten – eine Entscheidung, die nach langen Jahren sehr kompetenter und engagierter Mitarbeit unser aller Respekt voll auf verdient hat. Eberhard Oesterle war unser Experte für die Themen Pflegeversicherung und vorsorgende Verfügungen; er stand sowohl dem Vorstand und der Geschäftsstelle, als auch unseren Mitgliedern für alle diesbezüglichen Fragen immer mit einem offenen Ohr zur Verfügung. Dafür danken wir sehr herzlich – wir werden seine Sachkenntnis und Einsatzbereitschaft, aber auch seinen Humor und seine Menschlichkeit sehr vermissen!

Elisabeth Wölke-Brändlin, seit zwei Jahren aktiv im Vorstand unseres Landesverbandes, hat ihr dienstliches Aufgabengebiet verlassen und jetzt andere berufliche Schwerpunkte als das Thema Demenz. Auch ihr danken wir sehr für die bisherige Mitarbeit im Vorstand und wünschen ihr im neuen Wirkungsfeld alles Gute!

Wo Menschen Posten aufgeben, werden aber auch wieder Plätze frei: so freuen wir uns sehr, dass wir **Dr. Xenia Vosen-Pütz** aus Bopfingen und **Waltraud Kannen** aus Ehrenkirchen als neue Vorstandsmitglieder gewinnen konnten! Wir werden beide im nächsten „alzheimer aktuell“ ausführlicher vorstellen bzw. ihnen auch gern selbst Gelegenheit zur persönlichen Vorstellung geben.

Alle anderen Vorstandsposten bleiben in der bisherigen Besetzung, nachzulesen auf unserer Homepage unter „Wir über uns“.

Als neue Rechnungsprüfer wurden **Karl Nickel** und **Lars Woggan** gewählt – unserem langjährigen Rechnungsprüfer **Max Gander**, der seit seinem (Un-!)Ruhestand im südlichen Baden lebt, danken wir auf diesem Weg auch sehr herzlich für seine bisherige Unterstützung!

Wie schon im letzten „alzheimer aktuell“ ausführlich angekündigt, haben wir in der Mitgliederversammlung einen Antrag auf **Anpassung der Mitgliedsbeiträge** ab 2007 in zwei Stufen gestellt. Wir haben uns sehr gefreut, dass unser Antrag bei einer Enthaltung einstimmig angenommen worden ist – ganz herzlichen Dank für Ihre große Solidarität! Die zusätzlichen Einnahmen von zunächst 10 Euro pro Jahr und Mitglied verhelfen uns zu einem kleinen Stück mehr Stabilität und weniger Konzentration auf die immerwährenden finanziellen Sorgen.

Wir bitten alle unsere Selbstzahler herzlich darum, ihren **Beitrag für 2007 auf die beschlossenen 40 €** anzuheben. In diesem Zusammenhang bitten wir auch darum, den Beitrag doch gleich zum Jahresbeginn zu entrichten, da unsere öffentlichen Zuschüsse meist erst zur Jahresmitte hin fließen und wir bis dahin oft existentiell gefährdende Durststrecken durchlaufen müssen.

Modellprojekt „Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur“ erfolgreich beendet

Erfreuliche Nachrichten gibt es zur Fortführung unseres bisherigen Modellprojekts, der so genannten „**Landesweiten Beratungs- und Vermittlungsagentur**“: in der letzten Sitzung des zuständigen Koordinierungsausschusses beim Sozialministerium wurde beschlossen, dass unsere Modellförderung aus Mitteln des Landes und der Pflegekasse nun in eine Dauerfinanzierung überführt wird.

Wir freuen uns sehr über diese Entscheidung, da so immerhin ein Drittel unseres Haushaltvolumens über öffentliche Mittel abgesichert ist. Den Rest unserer Gelder müs-

sen wir weiterhin über Mitgliedsbeiträge, Spenden etc. zusammentragen.

Mit unserem Modellprojekt war eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung während der dreijährigen Projektphase verbunden. Der ausführliche **Abschlussbericht** unseres wissenschaftlichen Begleiters, Prof. Dr. Eckart Hammer, wurde sowohl in unserer Mitgliederversammlung als auch in der Sitzung des Koordinierungsausschusses vorgestellt und sehr positiv bewertet. Auch darüber freuen wir uns sehr und nehmen es als Ansporn für unsere weitere Arbeit!

Falls Sie Interesse an dem Abschlussbericht haben, können Sie ihn herzlich gern gegen eine Unkostenpauschale von 5 € hier anfordern.

Generationenübergreifende häusliche Pflege von Demenzkranken

Ein Praxisbeispiel

Dr. Elisabeth T. ist 86 Jahre alt. Die ehemalige Kinderärztin und ihr 87jähriger Ehemann folgten Anfang der 90er Jahre Tochter Renate und deren Familie in die Toskana. Dr. Gotthard T: „Wir wollten auf keinen Fall in ein Altenheim. Und hier konnten wir unsere Tochter unterstützen. Jetzt helfen alle meiner Frau und mir. Das ist gut.“

Seit 1989 leben Renate und Andreas mit ihren vier Kindern auf diesem Plateau in 850m Höhe mit Blick über das Vallesanta, das heilige Tal. Sie haben die alte Bausubstanz aus dem 18. Jahrhundert liebevoll restauriert und komfortabel ausgestattet. Il Doccione, das mit seinem geräumigen Haupthaus, mehreren Nebengebäuden und einer kleinen Kirchenruine fast schon ein kleines Dorf ist, bietet der Großfamilie viel Platz und die Möglichkeit, Beruf- und Privatleben zu verbinden.

Neben dem Traum vom Leben auf dem Lande, den die Familie durch Betreiben biologischer Landwirtschaft mit großem Garten, Kühen, Ziegen, Pferden und Bienen verwirklicht haben, gelang es den begeisterten Musikern, Doccione im Laufe der letzten zehn Jahre zu einem Ort kultureller Begegnung mit Schwerpunkt Musik zu entwickeln.

Und mittendrin in dieser Lebendigkeit von jungen und alten Menschen, Familienangehörigen, familiennahen Freunden und Helfern lebt Dr. Elisabeth T. Sie sitzt in der großen, gemütlichen Küche, hört zu, neckt ein wenig das Baby der polnischen Haushaltshilfe Martha, prostet ihrer Tochter Renate zu und scheint sich wohl zu fühlen trotz der Umtriebigkeit, die sie umgibt.

„Die Idee mit dem Zuprosten haben wir als Möglichkeit entdeckt, Mutter zum Trinken anzuregen“, meint Renate, die mit bewundernswerter Gelassenheit eintausend Dinge gleichzeitig zu tun scheint. Da schmurgelt im Backofen die leckere Lasagne für die Pensionsgäste, während gleichzeitig das Telefon klingelt und der jüngste Sohn mit seinem Freund laut ein Gespräch auf italienisch führt.

Elisabeth schaut versonnen vor sich hin. Sie spielt mit dem Besteck, das schon bereit liegt. „Mutter liebt – wie wir alle – die Musik. Wenn sie manchmal unruhig ist, dann lege ich ihr eine CD mit deutschen Volksliedern ein. Das tut ihr gut und entspannt sie.“ Auf die Frage, ob das Wohnen hier auf Doccione barrierefrei und behindertengerecht sei, lacht Renate und zeigt auf das steinige, stufenreiche Gelände. „Nein, wahrlich nicht“, meint sie „aber das ist für meine Mutter auch eine Herausforderung. Sie wird zwar meist durch Jemanden von uns geführt, aber sie muss die Füße dennoch heben. Das hält sie beweglich.“

Viel Trubel herrscht auf Doccione während der Saison, wenn also Pensionsgäste das gesamte Areal bevölkern, verköstigt werden und zu einem Teil der Familie zu werden scheinen. Was meint Elisabeth dazu? Es heißt doch immer, Demente brauchen eine ruhige Umgebung und feste Rituale... „Feste Rituale gibt es durchaus. Diese bestehen aus den Essenszeiten und auch den Zeiten für Körperpflege oder das Schlafen. Meine Mutter erkennt uns meist nicht mehr. Was sollte sie also gegen ein freundliches, ebenso fremdes Gesicht haben, das ein paar nette Worte zu ihr sagt? Manchmal ‚erkennt‘ sie auch Menschen. Wir wissen, dass sie sie ‚verkennt‘, aber was spielt das schon für eine Rolle. Sie freut sich. Das ist doch schön“, meint Renate. „Das Baby von Martha hat es

ihr besonders angetan. Sie plaudert mit ihm, wenn es in der Wippe liegt und schaukelt es ganz fürsorglich.“



Drei Generationen am Tisch

Natürlich verläuft der Pflegealltag nicht immer so harmonisch und friedvoll. Dann ist es gut, dass sich viele Personen die Betreuung und Pflege von Elisabeth verantwortlich teilen. Der noch rüstige Ehemann, die Tochter, deren Partner, die Kinder, falls sie gerade zu Hause sind, die Haushaltshilfe, die Putzfrau, die Nachbarin.... Alle zusammen bilden das stabile Netzwerk, das es Elisabeth ermöglicht, geborgen und gut versorgt ihren Lebensabend auf Il Doccione zu verbringen.

*Antonia Scheib, Dipl. Sozialpädagogin
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit,
Mannheim, www.zi-mannheim.de
herzwerkstatt Weinheim,
www.herzwerkstatt.com*

Kunstprojekt im St. Michael-Stift

Gestaltung der Außenwand des St. Michaelstiftes in Sigmaringen

Seit Juli 2005 besteht eine Kooperation zwischen der Jugendkunstschule des Bildungszentrums Gorheim (JUKSIG), dem St. Michaelstift und den Sozialen Diensten und Einrichtungen in der Region Sigmaringen / Tübingen. In verschiedenen Projekten sollen Kinder der JUKSIG mit dem St. Michaelstift, einem speziellen Pflegeheim für an einer Demenz erkrankte ältere Menschen, herangeführt werden. Das Projekt soll Generationen miteinander verbinden und Verständnis schaffen für demente Menschen.

Drei Projektschritte sind bislang zu nennen:

1. Herbst 2005: Kinder der JUKSIG gestalten farbenfrohe Bilder für den Saal des St. Michaelstiftes und lernen das Haus kennen. Bewohner und Kinder werden vorsichtig miteinander bekannt gemacht.
2. 08. Juli 2006: eine Außenwand des St. Michaelstiftes wird unter dem Motto: „Gemeinsam und kreativ“ von Kindern und Eltern bemalt.
3. Sommer 2006: Kinder der JUKSIG entwerfen und gestalten Holz-Skulpturen für den Außenbereich des St. Michaelstiftes.

Die Teilnehmer erfahren bei jeder Veranstaltung, was es heißt an einer Demenz zu erkranken. Dabei sollen sie verstehen lernen, wie sich Menschen verändern können und wie sich das Verhalten der Erkrankten erklären lässt. Berührungsängste und Hemmschwellen können so abgebaut werden. Während die Kinder arbeiten, beobachtet der eine oder andere Bewohner deren Arbeit, und so kann auf sehr unkonventionellem Weg Kontakt aufgebaut werden.



Begegnung zwischen den Generationen

Vorgaben für das Projekt am Samstag, den 08. Juli 2006:

Einführung der Kinder und Eltern:

1. Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns
2. Im Laufe der Erkrankung geht die Fähigkeit sich zu orientieren und die Lebensgeschichte verloren
3. Gefühle bleiben
4. Gemeinschaft ist wichtig
5. Hilfe, Zuwendung und Zeit sind wichtig!

Kunst und Demenz:

1. Warme, satte, helle und leuchtende Farben sollten verwendet werden. Die Kinder legen selbst fest: gelb, orange, rot
2. keine unruhigen Motive (verwirren zusätzlich!)
3. Einfache Motive – Symbole, fest im Menschen verankerte Symbolik
4. Licht und Wärme sprechen Demente an
5. Eingangsbereich: soll eine Einladung sein ins Haus zu kommen!
6. Die gestaltete Wand soll Orientierung geben: hier ist der Eingang!

Die Kinder beschließen die Wand mit der Grundfarbe gelb zu gestalten. Als Motiv werden Tiere gewählt, weil Demente auf Tiere sehr stark reagieren, sie lieben und auch einige Tiere im St. Michaelstift leben. Vereinfachte Darstellung mit symbolhaftem Charakter – Vorbild ist der Maler Miro.

Das Mitarbeiter-Team des St. Michaelstiftes legt Wert darauf, das Haus für Interessierte zu öffnen und über die Krankheit „Demenz“ zu informieren. Wir möchten, dass unsere Bewohner an der Gesellschaft teilhaben können und nicht aufgrund ihrer Erkrankung ausgeschlossen werden. Deshalb möchten wir Berührungsängste schon bei Kindern und Jugendlichen abbauen helfen. Wir sind der JUKSIG dankbar für ihre Aufgeschlossenheit und Offenheit und danken allen Eltern, die einem Engagement ihrer Kinder für dieses Projekt zugestimmt haben.

Das Projekt erhielt im Juli 2006 den 2. Sonderpreis der Stadt Sigmaringen zur Förderung des Ehrenamtes und der Jugendarbeit.

Elisabeth Wölke-Brändlin, Sozialdienst St. Michael-Stift

Mit Grundschulern im „Anderland“ – Gedanken zum Umgang mit Demenzkranken (5)

Wolfgang Strobel, Studiendirektor a. D. und Mentor für Bürgerengagement, hat in Stuttgart-Kaltental ein eigenes Projekt auf die Füße gestellt – er besucht Kinder in der Grundschule und versucht, ihnen das Thema Alzheimer kindgerecht nahe zu bringen. Da-

nach führt er sie alle zwei Wochen in ein Heim für Demenzkranke. Wir berichten in einer kleinen Serie (Teil 5):

Seit dem Beginn meines Projekts „Besuch im Anderland – Grundschüler erfreuen Demenzkranke im Heim“ im November 2005 ist nun ein ganzes Schuljahr vergangen, in dem sich Drittklässler der Grundschule Stuttgart-Kaltental alle zwei Wochen lang nachmittags eine Dreiviertelstunde in Begleitung der Klassenlehrerin und einer Mutter in einer stationären Wohngruppe des Gradmann Hauses Kaltental, einem Zentrum für Demenzkranke, aufgehalten haben.

Zum Programm gehörten dabei:

- Singen der Kinder im Chor, wobei zur Begrüßung wie auch zur Verabschiedung das gleiche Lied gesungen wurde
- Gemeinsames Singen bekannter Kinder- und Volkslieder
- Aufsagen von Gedichten sowie Vorlesen kurzer Texte
- Gegenseitiges Zuwerfen von Luftballons sowie Hin- und Herrollen von Softbällen
- Basteln und Malen

Das Wichtigste bei allen Programmpunkten war, dass wir uns bei der Auswahl immer an die jeweilige Jahreszeit gehalten haben – mit einer Ausnahme: das erste gemeinsam gesungene Lied nach dem Begrüßungslied der Kinder war stets „Auf der schwäb'schen Eisenbahn“, was bei jedem Singen ein unbeschreiblich fröhliches Gefühl des Zusammenseins herbeizauberte.

Die Schüler machten dabei wie auch beim Singen anderer bekannter Lieder die für sie erstaunliche Lernerfahrung, dass selbst alte Menschen, wenn sie sich noch nicht in der ganz schlimmen Phase ihrer Alzheimer Demenzerkrankung befinden, ganze Strophen auswendig können und manchmal voller Begeisterung richtig „dahinschmettern“.

Gerade weil nicht alle Kinder die gleiche Leichtigkeit zum Auswendiglernen haben, können sie hier erkennen, welche große Leistung der Kranke zeigt und wie sehr er mit seinem Fröhlichsein ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Ausdruck bringt. Und sie können ihn mit ihrer Ausgelassenheit spüren lassen, dass er sich bestätigt fühlt.

Wie gesagt wurden alle Aktivitäten der Jahreszeit angepasst. Hier zwei Beispiele:

Im Dezember malten die Kinder doppelseitige Karten, schrieben den Vornamen der ihnen vorgestellten Heimbewohner darauf und hängten sie an einer Schnur im Saal auf, die bis Weihnachten dort blieb. Ein Kind hatte dabei einen Weihnachtsmann gemalt mit einer großen „Ho-Ho-Ho“-Sprechblase, was große Heiterkeit hervorrief.



In der Fastnachtszeit bemalten die Kinder zuerst die vorher ausgeschnittenen Teile eines großen Clowns, klebten sie richtig zusammengesetzt auf einen Karton, befestigten ihn an der Saalwand und schrieben ihren Vornamen darauf. Ein andermal bastelten sie wie bei dem Clown einen Narren mit einer roten Kappe und zwei zweifarbigen Mützenzipfeln.



Am Ende eines jeden Besuches habe ich mit der jeweiligen Schülergruppe das Geschehene besprochen. Auffallend dabei war, wie genau alles beobachtet und danach verständnisvoll kommentiert wurde. So stellte einmal ein Mädchen richtig bewundernd fest, dass eine Kranke, die die ganze Zeit ohne ein Wort am Tisch gesessen war, plötzlich, als jemand ihre leere Tasse wegstellen wollte, um Platz zum Spielen zu machen, laut herausgerufen hat: „Das ist ein starkes Stück“ und nach einer kleinen Pause noch energischer: „Ich wiederhole das!“

Besser können diese achtjährigen Schülerinnen und Schüler gar nicht erfahren, dass die Demenzkranken zwar „anders“ sind, aber doch wie Gesunde reagieren. Ich sage dann immer: „Ihr seht, sie haben ihr Gefühlsleben genau wie ihr und zeigen offen nicht nur Freude, sondern auch Ärger!“

*Wolfgang K. Strobel
Alpirsbacher Weg 8, 70569 Stuttgart
Tel. 0711 / 677 20 11, Fax 0711 / 677 34 56*

Ausstellung und Expertengespräch zum Thema Alzheimer in Schwäbisch Gmünd

Eine sehr gute Resonanz hatte die Initiative der Kunsttherapeutin Beatrice Hang, die Arbeit mit einem Alzheimer Patienten öffentlich vorzustellen. Im Vorfeld der Ausstellungseröffnung am 05. Oktober gab es ein sehr lebhaftes Expertenpodium – wir drucken hier einen erfreulich ausführlichen Artikel aus der Rems-Zeitung ab (Auszüge):

"Es geht nur mit einem Netzwerk"

Schwäbisch Gmünd (bt) – Wie ist das Leben mit einem an Alzheimer erkrankten Ehemann zu bewältigen, wie die Isolation und die Überforderung?

Welche Widrigkeiten lassen sich vermeiden, was lehrt langjährige Erfahrung? Ausstellungseröffnung und Expertengespräch zu den Themen Alzheimer und Kunsttherapie blieben gestern im Spital zum Heiligen Geist erfreulich konkret. Kein Wunder, dass über den vorgesehenen Zeitpunkt hinaus gefragt und diskutiert wurde.

Eva-Maria Matheas, Ehefrau des an Alzheimer erkrankten Dieter Matheas, schilderte gestern, wie sie gelernt hat, Verantwortung abzugeben. Zunächst gab es da eine kostbare Stunde in der Badewanne oder ein Telefonat mit der Freundin, während Zivildienstleistende mit ihrem Mann zum Joggen gingen. Doch die Krankheit wurde schlimmer, mit ihr die Belastung.

Zermürbende Tag-Nacht-Geschichte

Eva-Maria Matheas hat sich für die Tagespflege entschieden. Vor allem angesichts des enormen Altersunterschieds – ihr Mann war damals 50 Jahre alt und gehörte damit einer ganz anderen Generation an als die anderen in der Gruppe – plagte sie sich mit dem immer gleichen Gedanken: "Wenn ich mich nur zusammenreiße, mir mehr Mühe gebe, kann ich das auch alleine".

Heute weiß sie: "Es geht nur mit Netzwerk". Wie wichtig es ist, dass Alzheimerkranke ihren Tag möglichst sinnvoll gestalten, wurde mehrfach betont. Auch, weil dadurch die nächtliche Schlaflosigkeit – "diese zermürbende Tag-Nacht-Geschichte" gilt als eines der größten Probleme – wenigstens ein bisschen bekämpft werden kann. Die Ehefrau dazu: "Ich habe keine Lösung. Ich schlafe, wenn mein Mann in der Tagespflege ist".



Dieter Matheas und seine Frau bei der Vernissage

Neben ihr erzählte gestern auch Sylvia Kern, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg, ausschließlich von Dingen, die Betroffenen wirklich helfen sollten. Sie wurde dabei bemerkenswert deutlich: "Das Essen möglichst attraktiv machen! Und wenn der Kranke Süßes will, geben sie ihm Süßes". Kern fand es "zynisch, Betroffene zu zwingen, möglichst gesund zu leben, damit sie mehr von ihrer Alzheimer Krankheit haben": "Lasst sie essen".

Viele Fragen galten Dr. Stefan Waibel, Facharzt für Innere Medizin, Leitender Arzt am Zentrum für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Altersmedizin an der Stauferklinik. Andere waren an alle Teilnehmer der von Johannes Blaurock (Stiftung Haus Lindenhof) moderierten Expertenrunde gerichtet. Große finanzielle Probleme wurden angesprochen, Mängel im Gesundheitswesen, außerdem rechtliche Fragen – eindringlich rieten alle Diskussionssteilnehmer, rechtzeitig für eine Generalvollmacht zu sorgen. Damit regelt jemand im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, wer für ihn entscheidet, wenn er nicht mehr selbst entscheiden kann. Ohne dieses Dokument muss das Amtsgericht eingeschaltet werden, es wird lästig und umständlich und kann – wie eine Dame im Publikum schilderte – zu großen Problemen und schlaflosen Nächten führen.

Schwerpunktthema war gestern die Kunsttherapie, über die Beatrice Hang, Klinische Kunsttherapeutin, Fachtherapeutin für Gerontopsychiatrie, zunächst in der Expertenrunde und dann bei der Ausstellungseröffnung sprach.



Beatrice Hang bei der Vorstellung der Bilder

Die Kunsttherapie

Hang erklärte, die Kunsttherapie biete viele Möglichkeiten, an die Ressourcen eines jeden Menschen – "also an die Quellen des Wohlbefindens, des Selbstwertempfindens, des Ich-Bewusstseins" – anzuknüpfen und diese zu nutzen. Das mache es dem kranken Menschen möglich, "sein Selbst länger zu erhalten"; zudem gebe es weniger Stimmungsschwankungen und deutliche Entlastung fürs Umfeld.



Der „Stein der Weisen“ – jedes Werk hat seine Geschichte

Für Sylvia Kern ist die Verbindung von Kunst und Alzheimer "ein bewusster, ein anderer Zugang zum Patienten". Eva-Maria Matheas nannte es wichtigste Aufgabe, "wertschätzend mit Patienten umzugehen": "Es ist möglich, über die Krankheit hinaus etwas Sinnvolles zu tun". Sie wollte Mut machen, deutlich machen, dass es Therapiemöglichkeiten für Kranke gibt und Hilfe für die Angehörigen.

Artikel aus der Remszeitung vom 06.10.2006 (Autorin Birgit Trinkle)

Fotoprojekt Demenz – Mitwirkende gesucht!

Gerne unterstützen wir nochmals das Anliegen des Hamburger Fotografen Michael Hagedorn, der seit einigen Monaten an einem großen Fotoprojekt zum Thema Demenz arbeitet. Dafür ist er auf der Suche nach Betroffenen und Angehörigen, die ihm einen kleinen Einblick in ihr Leben geben und über ihren Umgang mit der Diagnose Demenz erzählen.

Michael Hagedorn: "Dutzende von Betroffenen und pflegenden Angehörigen, Betreuungsgruppen, Demenz-WG's, stationäre Ein-

richtungen und Träger von Entlastungsangeboten in ganz Deutschland haben mir schon ihre Türen geöffnet, und ich bin sehr dankbar für unvergessliche Erlebnisse und die Möglichkeit, sie in Bildern einzufangen. Doch trotz der Fülle des bereits entstandenen Fotomaterials habe ich noch nicht das Gefühl, dass es die Komplexität des Themas Demenz angemessen darzustellen vermag. Die Monate, die ich bisher an diesem anspruchsvollen Projekt gearbeitet habe, sind für mich nur erste Schritte hin zu einer großen Dokumentation mit allen denkbaren Facetten des Themas. Sie soll einen Beitrag dazu leisten, ein neues Denken über demenziell veränderte Menschen anzuregen.

Es versteht sich von selbst, dass dieses Projekt von den Begegnungen mit Menschen lebt. Und so wende ich mich an Sie mit der Bitte um Ihre Mitwirkung oder die Vermittlung von Kontakten: zu interessanten Betroffenen und Angehörigen mit einer interessanten Vita oder einer liebenswerten Schrulle, vielleicht mit künstlerischen Ambitionen, mit einer ungewöhnlichen Lebensform, wie etwa in einer Großfamilie, und hoffentlich einer lebensbejahenden Einstellung; zu interessanten Einrichtungen, besonderen Angeboten, oder, oder, oder...

Ich denke sehr gern an Herrn L. aus Lörrach, der erst mit seiner Demenz seine Liebe zur Kunst entdeckte und seitdem praktisch nicht wieder aufhört, wundervolle Gemälde zu malen; oder an eine Frau und einen Mann aus einer Kölner Seniorenresidenz, die sich jeden Tag aufs Neue ineinander verlieben; aber auch an eine 41-jährige Frau aus Lingen an der Ems, die als junge Frau mit der Diagnose Alzheimer konfrontiert ist, wie ihre Mutter und zwei ältere Geschwister zuvor.

Das Leben schreibt die wunderbarsten und die erschreckendsten Geschichten. Und so bitte ich Sie um Mitarbeit, um einige weitere dieser Geschichten festhalten und das Gesamtbild meiner Arbeit über Demenz um weitere Facetten erweitern zu können. Und ich bitte Sie, mein Anliegen wenn möglich weiter zu tragen in Angehörigengruppen, Pflegeteams, stationäre Einrichtungen. Dabei spielen räumliche Entfernungen für mich keine Rolle."

Seit einigen Jahren hat Michael Hagedorn einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf der Fotografie älterer Menschen gelegt. So erschien es ihm nur folgerichtig, eine größere Arbeit über Demenz als eines der drängendsten und doch am meisten verdrängten Themen unserer Gesellschaft zu beginnen. Bereits jetzt gehören seine Bilder mit zu den umfangreichsten Arbeiten, die es je zu diesem Thema in Deutschland gab. Doch für den Fotografen, der unter anderem für Magazine wie GEO arbeitet, ist dies erst der Anfang eines noch viel größeren Langzeitprojekts. Sein Ziel ist es, die Arbeiten in einer großen bundesweiten Wanderausstellung, einem Bildband und auf einer multimedialen Website zu veröffentlichen.

Einige der ersten Fotos dieses Langzeitprojekts können Sie schon jetzt als (absolut virus-sicheres) PDF herunterladen von der Startseite seiner Website unter <http://www.michaelhagedorn.de> .

Kontaktadresse:

Michael Hagedorn, Photographie
Schmiedestraße 3, 25462 Rellingen
T 04101 552336, F 04101 552337
E info@michaelhagedorn.de

Infos rund um niederschwellige Betreuungsangebote

Fortbildungsprogramm 2007

Das neue Fortbildungsprogramm 2007 der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg für ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich engagierte MitarbeiterInnen und Fachkräfte in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten liegt in Kürze druckfrisch vor!

Sie finden das Programm schon in Kurzform unter den Terminen hier am Ende und natürlich auch online unter http://www.alzheimer-bw.de/cms/_data/Gesamtuebersicht_Fobi_2007.pdf .

Klassische Konzerte, auch oder besonders für Menschen mit Demenz

Begonnen hat alles mit einer Teilnehmerin in unserer Betreuungsgruppe, die beim Singen nach jedem Lied ihre wenigen verbliebenen Worte dafür einsetzte, die gemeinsam gesungenen Lieder mit einem „Ja gut!“ oder auch bei unharmonischen Tönen mit „Oh je!“ sehr zutreffend zu kommentieren.

Demenzielle Erkrankungen sind mit vielen Beeinträchtigungen in fast allen Bereichen des Lebens verbunden. Doch wie ich in meiner Arbeit feststelle, ist die Begeisterung für Musik ungebrochen. Aber nicht nur die Begeisterung, sondern auch das Empfinden für qualitativ hochwertige Musik, für gelungene Darbietung, für schöne Stimmen.

So haben wir bereits zum zweiten Mal ein klassisches Konzert organisiert. Um die Konzentrationsfähigkeit der Gäste zu berücksichtigen, haben wir den zeitlichen Rahmen auf zwei Stunden begrenzt. Der Nachmittag wurde strukturiert durch das gemeinsame Kaffeetrinken, zwei 15 bis 20 Minuten dauernde Konzertphasen und das gemeinsame Singen alter Lieder. Besonders wichtig war es uns, einen Rahmen zu schaffen, in dem auch unkonventionelle Verhaltensweisen Raum haben.

Wir konnten Künstler und Künstlerinnen gewinnen, die sich engagiert auf ein solch spezielles Publikum einließen und mit sehr viel Feingefühl das Programm zusammenstellten: bekannte Ouvertüren aus Oper und Operette sowie Lieder, Duette und Gedichte der Romantik und bekannte Klavierstücke.

So hat uns einmal eine tiefe Bassstimme eingehüllt wie eine warme Decke. Ein anderes Mal hat ein Duett, von Vater und Tochter gesungen, so heitere Stimmung verbreitet, dass die Gesichter entspannt und heiter strahlten. Und als aus Anatevka „Wenn ich einmal reich wär’...“ erklang, sind nicht nur die Herzen gehüpft...



Um außerdem eine spezielle „Konzert-Atmosphäre“ zu erreichen, haben wir es gewagt, andere benachbarte Betreuungsgruppen ebenfalls einzuladen... So waren wir eine Gruppe von ca. 35 demenziell erkrankten Gästen und deren Betreuende. Bei unserem zweiten Konzert haben auch einige Angehörige die Gelegenheit wahrgenommen, einen schönen Nachmittag mit zu genießen.

Die Anspannung und der ein oder andere Schweißtropfen, ob so etwas gut gehen kann, sind zwar nicht ganz vergessen, doch die festlich gekleideten Gäste mit ihren frohen Gesichtern, die Stimmung und auch die Wertschätzung, welche die Erkrankten erfahren durften, wiegen dies bei Weitem auf.



Singen macht Freude und aktiviert!

Möglich wurden die Veranstaltungen durch engagierte Musikerinnen und Musiker, freiwillig Mitarbeitende, durch Kolleginnen und Kollegen, durch die Kirchengemeinde Denzlingen und die Kirchliche Sozialstation Elz / Glotter, die sich in besonderem Maße für Menschen mit Demenz einsetzen. Danke!

*Jutta Wahl,
Betreuungsgruppe der Kirchlichen Sozialstation Elz/Glotter e.V., Denzlingen bei Freiburg*



gut besucht und liebevoll gestaltet

10 Jahre Betreuungsgruppe Ravensburg

Bereits seit 10 Jahren besteht die Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenzerkrankungen des Roten Kreuzes in Ravensburg. Dieses kleine Jubiläum feierten die Patienten zusammen mit ihren Angehörigen und Betreuerinnen sowie ein paar Gästen in einer Feierstunde am 13.09.2006.



... Programm und Rahmen scheinen Anklang zu finden!

Mit viel Musik und Spaß und wenig Festreden verbrachten die fast 100 Teilnehmer einen kurzweiligen Nachmittag beim Roten Kreuz. Neben Kaffee und Kuchen und Musik war der Auftritt des Zauberers Mirakulli der Höhepunkt des Nachmittags.

Die Betreuungsgruppe trifft sich jeden Mittwoch und Donnerstag von 14:00 - 17:00 Uhr in den Räumen des Roten Kreuzes in Ravensburg. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Seite unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0403/detail.php?nr=1497&kategorie=0403>.

*Brigitte Restle,
Leiterin der Betreuungsgruppe Ravensburg*

Wissenswertes aus Medizin, Recht und Sozialpolitik

Neue Studie mit Alzheimer-Impfstoff vor dem Start

Sechs Jahre nach dem Abbruch der ersten großen Impfstudie mit Alzheimer-Kranken wird jetzt ein neuer Impfstoff gegen Morbus Alzheimer in einer europaweiten Studie getestet. Die Patienten erhalten dabei ein verändertes Beta-Amyloid-Protein injiziert.

Schwere Komplikationen, wie sie vor sechs Jahren auftraten, sollen durch Veränderungen an dem Impf-Protein vermieden werden. Die neue Studie soll noch in diesem Jahr beginnen. Wird die Impfung von einer ersten Gruppe von Patienten gut vertragen, können europaweit bis zu 300 Alzheimer-Patienten an der Studie teilnehmen. Das hat Professor Isabella Heuser von der Charité Berlin auf einer Veranstaltung des Kompetenznetzes Demenz in Berlin berichtet.

In der ersten großen Impfstudie, die 2001 begann, waren knapp 300 Alzheimer-Patienten intramuskulär mit Beta-Amyloid-Protein geimpft worden – also mit jenem Protein, das sich bei Alzheimer-Kranken in Nervenzellen im Gehirn ablagert. Etwa 20 Prozent bildeten Antikörper. Bei diesen Patienten hatte sich der Zustand innerhalb von drei Jahren kaum verschlechtert, die kognitive Leistung war deutlich besser als in der Placebo-Gruppe.

Allerdings bekamen 17 Patienten aufgrund der Impfung eine aseptische Meningoenzephalitis (Hirnhautentzündung), drei davon starben. Die Studie wurde daraufhin abgebrochen.

Mit dem neuen Impfstoff sollten diese Komplikationen laut Isabella Heuser nicht mehr auftreten. Das Beta-Amyloid sei so verändert worden, dass es zu keiner übermäßigen Reaktion von T-Zellen komme. Eine starke T-Zell-Reaktion war offenbar die Ursache für die Hirnhautentzündungen in der früheren Studie.

In der jetzt geplanten Phase-II-Studie erhalten zunächst zwölf Patienten mit leichter bis mittelschwerer Alzheimer-Erkrankung den Impfstoff, sagte Professor Lutz Frölich aus Mannheim. Wird die Impfung gut vertragen, werden weitere Patienten geimpft.

Aus Deutschland nehmen dann fünf Zentren mit insgesamt 40 bis 50 Patienten teil. Die Patienten erhalten jeweils fünf Impfungen im Abstand von drei Monaten. Primäre Endpunkte nach 18 Monaten sind Sicherheit und Verträglichkeit verschiedener Dosierungen des Impfstoffes.

(Quelle: Ärzte Zeitung vom 21.09.2006)

**Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)
beurteilt Alzheimer Medikamente
(Cholinesterasehemmer)**

Am 08. September hat das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) in seinem Vorbericht den Nutzen einer Therapie mit Cholinesterasehemmern bei Alzheimer bestätigt. Bis vier Wochen nach der Veröffentlichung konnten inte-

ressierte Personen und Institutionen Stellungnahmen zum Bericht einreichen, der dann überarbeitet und an den „Gemeinsamen Bundesausschuss“ weitergeleitet werden soll. Dieser gibt dem Bundesgesundheitsministerium Empfehlungen zur weiteren Verordnungsfähigkeit dieser Medikamente.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft hat eine Pressemitteilung zu dem Vorbericht veröffentlicht (siehe <http://www.deutsche-alzheimer.de/index.php?id=49&news=68>).

Die Pressemitteilung und den Vorbericht des IQWiG finden Sie ebenfalls im Internet unter <http://www.iqwig.de/index.456.html>.

Zahlreiche Fachorganisationen hatten innerhalb der gesetzten Frist Stellungnahmen zu dem Vorbericht eingereicht, so zum Beispiel die Deutsche Alzheimer Gesellschaft, das Kompetenznetz Demenzen, die Deutsche Hirnliga und die Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie e.V.

Auf der Basis der Stellungnahmen fand am 14.11.2006 eine mündliche Anhörung beim IQWiG in Köln statt. Für die Deutsche Alzheimer Gesellschaft nahm deren Geschäftsführerin Sabine Jansen teil. Diskutiert wurde der Nutzen der Medikamente im täglichen Leben der Patienten, die Methodik der Durchführung von Alzheimer-Studien und ethische Aspekte bei der Behandlung von Patienten, deren Urteilsvermögen eingeschränkt ist. Seitens der Deutschen Alzheimer Gesellschaft wurde besonders auf die Bedeutung der Angehörigen bei der Behandlung, Pflege und Betreuung von Alzheimer-Patienten hingewiesen.

Der Endbericht ist voraussichtlich in drei Monaten zu erwarten. Auf dessen Basis kann dann der „Gemeinsame Bundesausschuss“ Empfehlungen zur weiteren Verordnungsfähigkeit der Cholinesterasehemmer gegenüber dem Bundesgesundheitsministerium aussprechen.

Die Beurteilung der Cholinesterasehemmer steht am Anfang einer Reihe von Beurteilungen von Therapieverfahren bei Demenzerkrankungen. Auch nicht medikamentöse Verfahren und die Medikamente Ginkgo und Memantine sollen noch bewertet werden.

BGH-Urteil: Unterhaltspflichtige Kinder dürfen Schonvermögen haben

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat am 30. August entschieden (Az.: XII ZR 98/04), dass unterhaltspflichtige Kinder mit ihrem Vermögen nicht die Pflegekosten der Eltern finanzieren müssen, wenn das Geld für die eigene Lebensführung und Altersvorsorge benötigt wird. Zu dem so genannten Schonvermögen zählen dabei nicht nur selbst genutzte Immobilien, sondern auch Lebensversicherungen, Wertpapiere, Gold, Schmuck und Bargeld in angemessener Höhe.

Eine Behörde hatte gegen einen 51-Jährigen geklagt, der mit seinem Vermögen von rund 113 000 Euro nach dem Tod der Mutter nicht die Heimkosten zurückzahlen wollte. Das Gericht wies die Klage in dritter Instanz ab. Zwar müsse ein Unterhaltspflichtiger für Verwandte grundsätzlich auch den Stamm seines Vermögens einsetzen, urteilten die Richter. Die Unterhaltspflicht sei jedoch eingeschränkt, weil nach dem Gesetz auch sonstige Verpflichtungen zu berücksichtigen seien und der Betroffene seinen eigenen angemessenen Unterhalt nicht gefährden müsse.

(Quelle: HÄUSLICHE PFLEGE 10/2006)

Eine Pressemitteilung mit weiteren Informationen zu diesem Urteil finden Sie auf der Website des BGH im Bereich „Presse/Infos“ unter <http://www.bundesgerichtshof.de>.

Neue Begutachtungsrichtlinien des Medizinischen Dienstes

Seit dem 01. September 2006 gelten neue Richtlinien für die Begutachtung von Pflegebedürftigkeit durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung.

Wichtigste Veränderungen, mit denen die Richtlinien an die aktuelle Rechtsprechung angepasst werden, sind die gesonderte Erfassung des Zeitaufwandes für krankenpflegerische Maßnahmen wie z.B. die Medikamentengabe und ein geändertes Verfahren zur Begutachtung von Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (z.B. Demenzkranke).

Die Begutachtungsrichtlinien können als PDF-Datei im Internet herunter geladen werden unter <http://www.mds-ev.de/index2.html>.
(Quelle Newsletter 5/2006 der Deutschen Alzheimer Gesellschaft)

Schmerzensgeld wegen Sturz: Heim hat Sorgfaltspflicht verletzt

Oberlandesgericht Zweibrücken, Urteil vom 1. 6. 2006, Az.: 4 U 68/05. Bei Bewegungs- und Transportmaßnahmen bestehen besondere Sorgfaltspflichten.

Das Oberlandesgericht Zweibrücken (OLG) hatte über den Schmerzensgeldanspruch einer Heimbewohnerin wegen Sturz zu entscheiden. Die Bewohnerin wurde von einer Pflegekraft aufgefordert, an einem Waschbecken stehen zu bleiben und sich an Haltegriffen festzuhalten. Anschließend wandte sich die Pflegekraft um, um den Toilettenstuhl herbeizuholen. In diesem Moment stürzte die Heimbewohnerin und zog sich eine Oberschenkelfraktur zu. Das OLG hat die Haftung des Heimträgers bejaht. Die Pflegekraft hatte sich am Unfalltag noch nicht einmal vergewissert, ob die demenzkranke Heimbewohnerin ihre Aufforderung, sich am Waschbecken festzuhalten, überhaupt verstanden hatte. Aufgrund des erheblich beeinträchtigten Allgemeinzustandes der Heimbewohnerin hätte die Pflegekraft nicht darauf vertrauen dürfen, dass die Bewohnerin auch nur kurzfristig ohne Hilfe stehen bleiben würde, sondern musste mit unvorhergesehenen Stürzen rechnen.

(Quelle: ALTENHEIM 10/2006)

Tipps und Informationen

Leitungswechsel bei Demenz Support

Im Rahmen einer sehr lebendigen und originellen Feier am 10. November wurde die Initiatorin und langjährige Leiterin von Demenz Support Stuttgart, Sibylle Heeg, in den „Ruhestand“ verabschiedet.

Gleichzeitig wurde Peter Wissmann als neuer Geschäftsführer vorgestellt. Wir freuen uns auf eine weitere gute Kooperation mit Demenz Support Stuttgart und sind sicher, dass unsere bisherigen guten Kontakte mit Frau Heeg auch nicht völlig abreißen werden!

Lesetipps und Buchbesprechungen



„Ich hörte dich so gerne lachen“ – Als meine Mutter Alzheimer bekam

Eleanor Cooney, Knauer Verlag / Taschenbuchausgabe Oktober 2005, € 8,95
ISBN-13: 978-3-426-62958-1
ISBN-10: 3-426-92958-5

Die Amerikanerin Eleanor Cooney ist Autorin von vier Romanen und hat mit „Ich hörte dich so gerne lachen“ einen Roman über die Zeit ihres Lebens geschrieben, in der sie ihre von der Alzheimer-Krankheit betroffene Mutter betreut.

Sie beschreibt – an manchen Stellen sehr ausführlich – den allmählichen Verfall ihrer Mutter, wie es ihr als Tochter damit ergangen ist, wie schwierig es war, einen guten Pflegeplatz für ihre Mutter zu bekommen und wie sich der Alltag und damit auch die Beziehung zu ihrer Mutter im Laufe der Krankheit gewandelt haben.

Ein sehr subjektives Buch, das auch mit Kritik an den Ratschlägen anderer nicht hinter dem Berg hält. Als es darum geht, sich Hilfe von Anderen zu holen bei der Pflege ihrer Mutter, schreibt sie: „... Ich verrate Ihnen ein Geheimnis: Es gibt keine Auszeit, nicht einmal, wenn Sie tief schlafen, falls es sich bei der Person wirklich um einen geliebten Menschen handelt und das Geld so knapp ist wie Regen in der Sahara. Was nie erwähnt wird, wenn es heißt, man solle sich Hilfe holen und Auszeiten ermöglichen, ist die eine Sache, ohne die es keine Hilfe und keine Erholung

gibt: Haben Sie um Gottes willen viel Geld! Wenn die Ratgeber überhaupt das Thema anschneiden, sind sie zurückhaltend und wortkarg. (...)“ – dies entspricht mit Sicherheit nicht den objektiven Verhältnissen in Amerika und auch nicht in Deutschland. Es gibt mit Sicherheit noch viel zu tun, auch was Betreuungsangebote für Alzheimer-Erkrankte angeht, aber es gibt auch heute schon Angebote, die für jeden nutzbar sind!

Eleanor Cooney hat hier ein sehr düsteres Buch geschrieben – ihr Fazit: „Und Alzheimer – die Warmlaufphase des Todes – ist (...) brutal. Sie werden nie mehr sein wie vorher, wenn er Ihnen einmal seinen Besuch abgestattet hat – glauben Sie mir. Noch bis vor kurzem wusste ich nichts darüber. Ich habe natürlich davon gehört, aber wie bei einem Lottogewinn oder einem Gefängnisaufenthalt oder einer Entführung durch Außerirdische kann man erst ermessen, wie das ist, wenn man es erlebt hat. Ich weiß es jetzt. Alzheimer ist der Tod in Zeitlupe, und er vermag es, die Liebe zu töten, während die Person, die man liebt, noch atmet.“

Ein sehr amerikanisch angehauchtes Buch, das leider keinerlei Tipps oder Hilfen für den Alltag mit Alzheimerkranken aufzeigt.

Christine Funke, Redaktionsteam



Lehrbuch für die ambulante Betreuung

Die im Titel genannte „Heimhilfe“ ist in Österreich eine Berufsbezeichnung. Heimhilfen erbringen für zuhause lebende Pflege- und Betreuungsbedürftige all jene Dienste, die nicht qualifizierten Gesundheitsfachberufen vorbehalten sind. Es sind dies Haushaltshilfe, Grundpflege und soziale Unterstützung. In Deutschland handelt es sich um ein im Fluss befindliches Berufsbild mit vielen Erscheinungsformen. Die unter dem Begriff „Haus-

pflge“ zusammengefassten Tätigkeiten werden de facto von einem breiten Spektrum von Einsatzwilligen wahrgenommen. Dazu gehören Helferinnen mit Kurzausbildungen, gelernte Hauswirtschaftshelferinnen, Fachhauswirtschafterinnen oder auch Kräfte aus Osteuropa. Entgegen dem Vorurteil, dass jede zur Erbringung dieser Aufgaben imstande ist, handelt es sich um ein anspruchsvolles Arbeitsfeld. Wenngleich die „Heimhilfe“ mit anderen Diensten vernetzt ist, ist sie oft doch allein mit ihren Klienten in der Wohnung und muss z.B. Notfallsituationen oder sexuelle Belästigung eigenständig bewältigen. Sie hat es mit Alleinlebenden zu tun, die vielleicht dement, aggressiv oder depressiv oder auch mit schwierigen Familienbeziehungen.

Beiträge kompetenter Autorinnen u. a. zu Themen wie Qualität und Qualitätssicherung; Arbeitsorganisation, Ethik, erste Hilfe; Hygiene, Pharmakologie, Ernährung, Sozial- und Entwicklungspsychologie sowie Haushaltsführung informieren im vorliegenden Band zu den vielfältigen Fragestellungen. Relativ breiten Raum nimmt hierbei die Grundpflege und Beobachtung ein.

Der Aufbau lehnt sich an das Curriculum der Ausbildung in Wien an. Das Thema Demenz wird nicht durchgängig berücksichtigt, jedoch im Kapitel „Gerontologie“ angesprochen. Einige Hinweise auf den heutigen Stand des Wissens von kompetenter Seite zum Umgang und zur Kommunikation mit Demenzkranken wären in Anbetracht der weiten Verbreitung und der Tatsache, dass sich hier die höchsten Anforderungen ergeben, sicher nicht überflüssig gewesen. Ein kurzes Kapitel ist der Biographiearbeit und zeitgeschichtlichem Wissen nach Böhm gewidmet: Die Schülerinnen erfahren die Bedeutung der individuellen Biographie und dass der von den Betreuten gewünschte Lebensstil Vorrang hat vor Vorstellungen von geschulten Außenstehenden.

Das Curriculum umfasst sehr viele verschiedene Themengebiete, von denen jedes mit Bezug zu den praktischen Aufgaben nur relativ kurz umrissen wird. Für LeserInnen, die mehr wissen wollen, wären einige gezielte Literaturempfehlungen am Ende jeden einzelnen Abschnitts bestimmt hilfreich gewesen.

Jedelsky, Elisabeth (Hrsg.): Heimhilfe. Praxisleitfaden für die mobile Betreuung zuhause. Springer-Verlag 2006. 250 S., € 24,90

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam



Gibt es 'schwierige' Menschen? Belastende Pflege meistern.

Vom richtigen Verhalten in schwierigen Pflegesituationen

Professionelle Pflegekräfte sind mit vielerlei schwierigen Verhaltensweisen konfrontiert, die, wenn sie nicht gemeistert werden, allseits zu Unzufriedenheit führen. Beispiele sind: Aggressivität, Nörgeleien, Passivität, forderndes Verhalten, Zurückweisung von Seiten der Heimbewohner. Das alles trifft auch auf Menschen mit Demenz zu, doch wird der Umgang mit ihnen in dem vorliegenden Büchlein kaum speziell thematisiert.

Die Autorin hilft, schwierige zwischenmenschliche Beziehungen zu verstehen und macht deutlich, dass Pflegekräfte keineswegs nur re-agieren können und damit herausforderndem Verhalten ausgeliefert sind, sondern dass sie als professionelle Helferinnen aktiv handeln können und müssen. Das schließt ein, sich nicht völlig zu verausgaben, sondern den Energiespeicher immer wieder aufzufüllen.

Freilich besteht im Alltag die Gefahr, in gewohnte Verhaltensweisen zurückzufallen. Da ist es gut, dass das Büchlein in die Kitteltasche passt und jederzeit wie ein Spickzettel benutzt werden kann.

Hoffmann-Gabel, Barbara: Gibt es 'schwierige' Menschen? Belastende Pflege meistern. Vincentz Network 2006. Kartoniert, Ringheftung, ISBN 3-86630-003-4. 9,80 EUR

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam



Esskultur für mehr Lebensqualität

Dokumentation des Oberndorfer Fachtags zur Ernährung und Esskultur

In Kooperation mit dem BELA-Praxisverbund (Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter) und der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg dokumentierte die Paul Wilhelm von Keppeler-Stiftung unter Mitwirkung des Sozialministeriums Baden-Württemberg Ergebnisse des gleich lautenden Fachtages in Oberndorf. Neben Beiträgen bekannter Autoren werden Beispiele aus der Praxis beschrieben und Engagementfelder für engagierte Bürgerinnen und Bürger in der stationären Altenhilfe aufgezeigt. Gefördert wurde die Veröffentlichung durch die Robert-Bosch-Stiftung. Wohlfahrtsverbänden wie Berufsfachschulen für Kranken- und Altenpflege in Baden-Württemberg wird die Broschüre auf Wunsch der Bosch-Stiftung kostenlos zur Verfügung gestellt, ansonsten kostet sie zehn Euro.

Nähere Informationen sowie einen Bestellzettel finden Sie unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=8513&kategorie=0001>. Wir wünschen der Schrift eine gute Verbreitung und viel Resonanz!



Alzheimer – Der lange Weg des Abschiednehmens

Tagebuch einer großen Liebe

Alzheimer und eheliches Zusammenstehen

In vielen kurzen Kapiteln und Gedichten schildert Uta van Deun tagebuchartig die Phasen der Alzheimererkrankung ihres Man-

nes Peter und wie sie ihm in unerschütterlicher Liebe zehn Jahre lang zur Seite gestanden hat. Die ersten Ahnungen vom bevorstehenden Schicksal tauchen schon auf, während Peter sich um die eigene Alzheimer kranke Mutter kümmert. In einer Phase, in der die Krankheit sich nicht mehr verbergen lässt, wird an Peters Kindern deutlich, dass Blutsverwandtschaft keine Garantie ist für lebenslängliche Zuneigung. In der letzten Lebensphase bringt Uta van Deun den Ehemann in einem Schweizer Heim unter, wo sie ihn regelmäßig besucht. Bis zum Ende ist er für sie derjenige Mensch, den sie wahrhaft liebt und der mit all seinen Einschränkungen so lange wie möglich am Leben bleiben soll. Auch über den Tod hinaus bleibt sie mit dem Ehemann verbunden.

Das Ehepaar van Deun verfügte über Bildung und über finanzielle Mittel, welche den Umgang mit der Krankheit sicher erleichterten. Doch unabhängig davon kann ihre Geschichte sicher vielen Menschen in vergleichbarer Situation als tröstliches und konstruktives Beispiel dienen.

Uta van Deun: "Alzheimer – Der lange Weg des Abschiednehmens"; Tagebuch einer großen Liebe. Verlag Herder Freiburg 2006. 123S., €8,90

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

Infoservice des Landesverbandes

Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie den Infoservice auf unserer Website!

Für Alle, die (noch) keinen Zugang zum Internet haben: alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen gern unseren *Infostand* ausleihen (für Mitglieder außer den Versandkosten gratis, ansonsten 20 Euro) und diverses Infomaterial bei uns bestellen.

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres *Faltblattes* und unserer *Broschürenlisten* zur Bestellung von Infomaterial.

Unsere Broschüre „*Leben im Anderland*“ erhalten Neumitglieder jeweils mit ihrem Eintritt. Nichtmitglieder können die Broschüre für eine Schutzgebühr von drei Euro gern bei uns bestellen. Die Neuauflage 2006 bietet auf über 80 Seiten fundierte und aktuelle Informationen rund um das Thema Alzheimer und Demenz, portraitiert neue Projekte und Angebote im Land und informiert über unseren Landesverband. Die Broschüre eignet sich hervorragend für die regionale Arbeit von Gruppen, die über kein eigenes Informationsmaterial verfügen.

Herzlichen Dank für

... **eine ganz besondere Spende** von Anneliese Heyde:

Frau Heyde ist vielen Menschen als „Urmutter“ der baden-württembergischen Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz und als langjähriges früheres Vorstandsmitglied wohl bekannt. Anlässlich ihres 80. Geburtstags hat sie bei einer schönen Feier im Stuttgarter Augustinum statt Geschenken um Spenden für unseren Landesverband gebeten – wir danken sehr, sehr herzlich und gratulieren nochmals nach-träglich auch in diesem Rahmen!



Frau Heyde (ganz rechts im Bild) bei ihrer Geburtstagsansprache

... **eine sehr großzügige Geburtstagsspende** von Karin Lechler (leider kein Bild vorhanden!)

... **allgemeine Spenden** (Spendeneingang bis 12.12.2006) – wie zum Beispiel von Familie Aigenmann, Ute Bergmann-Gerock, Familie Bertsch, Heinrich Blanz, Anneliese Böhringer, Familie Weidmann, Karl Buck, Heike Degen-Hientz, Dr. Hermann Dudel, Drs. Dipper, Ingeborg Frommer, Reimar Fuchs, Max Gander, Melanie Herzog, Wolfgang Jergas, Irene Joest, Pauline Kiess, Maria Kleemann, Maria Kriegel, Gertrud Kübler, Walter Kühnbrey, Renate Lang, Anneliese Mergenthaler, Ursula Nau, Dr. Claudia Poppe, Willi Raith, Familie Restin, Josef Stächele, Dr. Eberhard Schilling, Edmund Schneider, Lydia Schnepf, Wolfgang Schwinge, Balu-Sebastian Sodha, Edith Sonntag, Ingeborg Zane und weitere Spender, die nicht namentlich genannt werden möchten.

... **Trauerfallspenden** der Familien Rühle und Scherrieb

... **Selbsthilfeförderung** der AOK und GEK

... **die kostenlose Überlassung** von Veranstaltungsräumen inkl. nettem Service durch die IKK Stuttgart und die BARMER Stuttgart

... **schriftliche Beiträge** zu unserem Magazin „alzheimer aktuell“, die jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...!)

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge und großzügig bezahlte Rechnungen!**

Termine und Veranstaltungen

Gerne veröffentlichen wir Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier – bitte informieren Sie uns (am besten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)!

Alle folgenden Veranstaltungen finden Sie mit zusätzlichen Informationen auch auf unserer Website.

Vortragsveranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für den Großraum Stuttgart (in Kooperation mit der Ev. Gesellschaft Stuttgart)

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock statt (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmitte). Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 14.02.2007 **Kommunikative Defizite bei Alzheimer Kranken: Ansätze zu einem Angehörigen-Training**
Prof. Dr. Michael Schecker,
Leiter des Neurolinguistischen Labors der Albert-Ludwig-Universität Freiburg
- 07.03.2007 **"... und langsam wird es dunkel" – Lesung und Erfahrungsbericht aus einem Alzheimer Tagebuch**
Helga Maria Fix, ehemals pflegende Angehörige ihrer Mutter und Tante
- 04.04.2007 **Aktuelles zu Diagnose und Therapie von Alzheimer und anderen Demenzerkrankungen**
Prof. Dr. Alexander Kurz, Psychiatrische Klinik und Poliklinik, München
- 09.05.2007 **Alzheimer und Sexualität – Herausforderung im Alltag**
Dieter Karotsch, Heilpädagoge und Fachpfleger für Gerontopsychiatrie am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg
- 13.06.2007 **Palliativpflege und Sterbebegleitung bei Menschen mit Demenz**
Heike Linder, Krankenschwester, Bereichsleitung ambulantes Hospiz, Stuttgart
- 11.07.2007 **Kinästhetik – Körper und Bewegung als hilfreiches Kommunikationsmittel in der Pflege Demenzkranker**
Petra Kümmel, Trainerin für Kinästhetik, Krankenschwester

Fortbildungen und Veranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg für Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste

*Info: Sabine Hipp (AGBW – Koordination niedrighschwellige Betreuungsangebote),
Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail sabine.hipp@alzheimer-bw.de*

Regionale Fortbildungen 2007

- 05.10.2007 Fortbildung zu biografieorientiertem Arbeiten: "Altes Wissen gefragt...?"
Zielgruppe: MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart und den Landkreisen BB, ES, Tü
- 04.05.2007 "Integrative Validation – eine besondere Zugangsweise zum demenzkranken Menschen"
Zielgruppe: MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart und den Landkreisen LB, GP, WN

Landesweite Fortbildungen und Veranstaltungen 2007

- 20.04.2007 und 21.09.2007 Fortbildung: "Betreuungsgruppen für Demenzkranke – eine Einführung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter"
- 13.-15.04.2007 Fortbildung: "Eine Betreuungsgruppe leiten – ein Team von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen führen"
- 27.04.2007 Austauschtreffen: "Häusliche Betreuungsdienste für Demenzkranke / HelferInnenkreise – eine Idee, verschiedene Konzepte"
- 09.-11.05.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche: "Dem Rhythmus folgen – Musik und Bewegung in Angeboten für demente Menschen"
- 12.-14.06.2007 Fortbildung: "Häusliche Betreuung von Menschen mit Demenz – Basiswissen für Laienkräfte" – Teil 1
- 20.-22.07.2007 Fortbildung: "Häusliche Betreuung von Menschen mit Demenz – Basiswissen für Laienkräfte" – Teil 2
- 09.-11.10.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche:
"Wie gehe ich mit mir selbst um, wenn ich mit demenzkranken Menschen umgehe?"
- 18.-20.10.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche: "Malen mit Dementen"
- 27.10.2007 "Fachtag Demenz 2007" in Kooperation mit der Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie am Klinikum am Weissenhof
- 23.-25.11.2007 Fortbildung für Fachkräfte:
"Konzepte der Kinästhetik kennenlernen, üben, anwenden"

Landesweite und überregionale Termine

- 14.-17.02.2007 "Seelische Gesundheit und Lebensqualität im Alter – Ressourcen, Kompetenzen, Behandlungsstrategien"
VIII. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie in Mannheim
- 20.-22.03.2007 Fachmesse mit Kongress "Altenpflege + ProPfleger" in Nürnberg –
Pfleger-, Reha-, Patientenversorgungs- und Wohnkonzepte in Pflegeeinrichtungen
- 18.-21.06.2007 Qualifizierungskurs: "Tiere öffnen Welten", Chiemgau
Kölner Diözesan-Caritasverband (DiCV) – Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)

Termine in und um Stuttgart

Caritas Bildungszentrum Stuttgart

Info: Tel. 0711 / 9 545 4-670/-671, E-Mail: bildungszentrum@caritas-stuttgart.de

- 13.03.2007 "Validation", Kommunizieren und Wertschätzen
(Ingeborg Thurner-Dierolf, Lehrerin für Pflegeberufe)
- 06.07.2007 "Die 10-Minuten Aktivierung"
(Ute Schmidt-Hackenberg, Lehrerin und Musiktherapeutin)
- 13.03.2007 "Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz"
(Ingeborg Thurner-Dierolf, Lehrerin für Pflegeberufe)

M&T, Messen und Tagungen

Info: Tel. 0711 / 889 44 17, E-Mail: info@messen-tagungen.de

20.06.2007 "Validation – Umgang mit desorientierten alten Menschen" (Naomi Feil)

Aromatologie und Gesundheit

Info: Heike Degen-Hientz, Tel. 0711 / 8 70 89 83, E-Mail: info@aromatologie-und-gesundheit.de

25.+26.01.2007 "Aromakunde und Handmassage für demenzkranke Menschen"

Regionale Termine (nach Postleitzahlen)

72... Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V. – Alzheimer-Angehörigen-Gruppe Tübingen e.V. – Geriatrisches Zentrum am Universitätsklinikum Tübingen

Info: Claudia Braun, Tel. 07071 / 2 24 98, E-Mail: info@altenberatung-tuebingen.de

15.01.2007 Alzheimer – Tipps zur Sicherheit im Alltag
Dipl. Soz. Päd. Susanne Fieselmann (Alzheimer-Beratungsstelle Reutlingen)

72... Universitätsklinikum Tübingen in Kooperation mit der Techniker-Krankenkasse und der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. (Vorträge im Rahmen des Studium Generale)

*Info: Dr. Jacques-Emmanuel Schaefer, Tel. 07071 / 29 8 22 95,
E-Mail: jacques-emmanuel.schaefer@med.uni-tuebingen.de*

21.12.2006 Aktivierung und Fürsorge:
nicht medikamentöse Behandlungsansätze bei der Alzheimer Demenz
Dr. Jacques-Emmanuel Schaefer (Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie TÜ)

11.01.2007 Was schützt vor der Alzheimer Demenz?
Dr. Christoph Laske (Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen)

15.01.2007 Alzheimer – Tipps zur Sicherheit im Alltag
Dipl. Soz.Päd. Susanne Fieselmann (Alzheimer Beratungsstelle Reutlingen)

18.01.2007 Aufgaben und Möglichkeiten einer Gedächtnissprechstunde
Dr. Thomas Leyhe (Geriatrisches Zentrum der Uniklinik Tübingen)

25.01.2007 Altern ohne Alzheimer: Strategien und Experimente
Prof. Dr. Dr. hc Konrad Beyreuther (Zentrum für Molekulare Biologie, Uni HD)

01.02.2007 "...all mein Denken / in des Lethe stillen Strom versenken" –
Aspekte des Vergessens in der Literatur (Prof. Dr. Thomas Vogel, Tübingen)

08.02.2007 Immunsystem und Alzheimer: welche Chancen bietet eine Impfung?
Dr. Elke Richartz (Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen)

73... Villa Spießhofer, Heubach

Info: Marisol Pohl, Tel. 07173 / 62 22, E-Mail: michael.pohl@villa-spiesshofer.de

01.02.+03.05.07 Infoabend: "Was ist Demenz"

27.+28.02.2007 Essen als Basale Stimulation

12.02., 10.05. und 25.06.2007 Fortbildung: "Deeskalation – wenn aggressives Verhalten uns herausfordert"

73... Christophsbad Göppingen

Info: Christophsbad, Tel. 07161 / 601-0, E-Mail: info@christophsbad.de

06.02.2007 Vortrag: "Demenz- und Alzheimer-Kranke verstehen"

74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

Info: Helmut Marsteller, Tel. 07906 / 84 04, E-Mail: helmut.marsteller@t-online.de

Ausspracheabende 2007 ohne Referenten: 07.02., 04.04., 06.06., 05.09. und 07.11.

03.01.2007 Pflgetipps in Theorie und Praxis, Sr. Carmen Schröder, "Diakonie Daheim"

07.03.2007 Schwerbeschädigten-Gesetz, Axel Brockmann, Fachbereichsleiter

02.05.2007 10jähriges Jubiläum mit Prof. Dr. Konrad Beyreuther, Universität Heidelberg und Sylvia Kern, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

04.07.2007 Alzheimer aus medizinischer Sicht: Stand der Forschung
Dr. Andreas Beck, Neurologe

03.08.2007 Verwöhhnachmittag zusammen mit unseren Kranken

10.10.2007 Pflegeversicherung – Einstufung und Antragsverfahren, Robert Nübel, AOK

05.12.2007 "Zeit der Stille" – Einstimmung auf Weihnachten

74... Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg

Info: Gerlinde Siller, Tel. 07134 / 75-1620, E-Mail: g.siller@klinikum-weissenhof.de

Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:

22.05.2007 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Begleitung
von Menschen mit einer dementiellen Erkrankung

09.10.2007 Die Bedeutung der "Kinästhetischen Vorgehensweise" bei der Pflege
von Menschen mit Demenz

11.10.2007 Die Situation der pflegenden Personen

08.11.2007 Gesprächsführung und Kommunikation

20.11.2007 Validation, "Kommunizieren und Wertschätzen"

Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):

18.01.2007 Deeskalationsmanagement

08.02.2007 Gedächtnistraining bei Menschen mit Demenz,
Bedeutung des "Biografischen Arbeitens"

01.03.2007 Validation, "Kommunizieren und Wertschätzen"

19.04.2007 Krankheitsbild einer Demenz

24.04.2007 "Man kann sie doch nicht verhungern und verdursten lassen..." –
Macht Zwangsernährung Sinn bei Menschen mit Demenz?

- 03.05.2007 Interaktionen in der Pflege von Menschen mit Demenz
- 14.06.2007 Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Erkrankten
- 27.06.2007 "Manchmal ist es mir zu schwer..." Depression und Suizidalität im Alter
- 05.07.2007 Vollmachten und Betreuungsrecht
- 20.09.2007 Informationen zur Pflegeversicherung
- 25.09.2007 Einsatz der "Basalen Stimulation" bei der Pflege und Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz
- 16.10.2007 Die Bedeutung der "Kinästhetischen Vorgehensweise" bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 22.11.2007 Kinästhetik begrüßt Bobath – Pflege bei neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall in Verbindung mit einer dementiellen Veränderung
- 06.12.2007 Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz

Kooperationsveranstaltung des Gerontopsychiatrischen Schwerpunkts am Klinikum am Weissenhof in Weinsberg mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

- 27.10.2007 Fachtag Demenz 2007

78... Geriatriischer Schwerpunkt des Kreisklinikums Tuttlingen

Info: Dr. Cornelia Seiterich-Stegmann, Tel. 07461 / 970, E-Mail: c.seiterich-stegmann@khtut.de

- 05.-09.02.2007 6. Tuttlinger Demenzwoche: "Derselbe, ganz anders" – Wie verändern Demenzerkrankungen unsere Beziehungen?

Programm: Montag: Rollenverlust, Rollenwechsel – moderiertes Gespräch im Nachgang zu Filmsequenz aus "Mein Vater"
 Mittwoch: Familiensysteme – Paarbeziehungen: Wie sehen typische Rollen aus, wie verändern sie sich, wie kann das System damit umgehen ...
 Freitag: Sexualität: Zärtlichkeit und Schmerz, moderiertes Gruppengespräch im Nachgang zu Filmsequenz aus "Reise in die Dunkelheit" ...
 Dienstagnachmittag: Gesprächsnachmittag für Angehörige: Familien-Geschichten, Ehegeschichten – Liebes-Geschichten?

79... Sozialstation Südlicher Breisgau e.V.

Info: Waltraud Kannen, Tel. 07633 / 1 22 19, E-Mail: kannen@sozialstation-bad-krozingen.de

- 26.02.2007 Kinästhetische Vorgehensweise bei Menschen mit Demenz
- 23.04.2007 Validation im Rollenspiel
- 19.06.2007 Grenz- und Krisensituationen in der Betreuung und Pflege dementiell erkrankter Menschen – Woran kann ich mich orientieren?
- 24.09.2007 Kommunikation, Gesprächsführung und Spielleitung in Aktivierung und Betreuung
- 19.11.2007 Die Situation pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz